



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

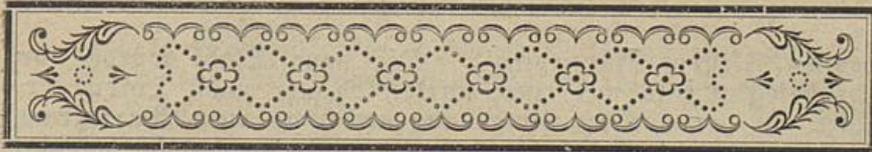
Führer durch Lemgo und den lippischen Norden, sowie durch Barntrup, Blomberg und Schwalenberg

**Ottmeyer, Karl
Schmidt, W. Fritz**

Detmold, 1922

I. Geschichtliches und Allgemeines.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27602



Blomberg.

Gasthöfe: Deutsches Haus, Kaiserhof, Werner, August Meier.

Cafés: Meyer, Röttger, Reineke, Pahn.

I. Geschichtliches und Allgemeines.

Geschichtliches.

Wie ein Stück graues Mittelalter mutet es uns an, das liebe, alte, malerisch schön gelegene Bergstädtchen mit seiner geräumigen Burg, seinem hochgiebeligen Torturme, seinen krummen, winkeligen Straßen, seinen hochragenden Giebelhäusern. Nicht umsonst heißt es in dem unter Barntrup angeführten plattdeutschen Gedichtchen „Blomberg de Bléume“: die Stadt verdiente den Namen früher und verdient ihn noch heute; denn in den Mauern der alten Burg findet sich eine Nelkenzüchterei, wie man sie kaum wieder antrifft. Kein Fremder, der im Sommer zur Zeit der Nelkenblüte in Blomberg weilt, versäume es, der Gronemannschen Gärtnerei einen Besuch abzustatten; es wird ihn nicht gereuen.

Von der Gründung der Stadt ist uns nichts Bestimmtes bekannt. Nach L. v. Donop (1790) soll sie im Jahre 1250 aus den Trümmern der Dörfer Oldendorp, Holthusen, Domezen, Egezen, Buchenhusen und Bexen entstanden sein. Sicher wissen wir, daß Blomberg sein erstes städtisches Privileg vor dem Jahre 1283 erhalten haben muß; denn da wurde die Neustadt von Lemgo in den ihr vom Landesherrn verliehenen Vorrechten auf die Rechte der Städte Lippstadt, Lemgo (Altstadt), Horn und Blomberg verwiesen. Die Burg wurde schon früher erbaut, von Bernhard IV. (1267—1275) stark befestigt und von seinem Sohne Simon I. (1275—1344) vollendet. Im Anfange des 14. Jahrhunderts machte dieser die Burg zu seiner Residenz, setzte zu ihrer Verteidigung die Herren von Donop, von Lasterhausen und von Mengerken als Erbburgmänner ein und verlieh dem neben der Burg ge-

Führer durch Lemgo und den Lippischen Norden.

legenen Flecken Stadtfreiheit. Die neue Stadt wurde nun sehr befestigt und mit einer starken Mauer nebst Toren versehen; in der nächsten Umgebung errichtete man Warttürme, Landwehren und Knick, so daß Blomberg als wohl befestigt gelten konnte.

Aus dieser Zeit stammt vielleicht noch das Niedere Tor, das Hauptwahrzeichen alter Blomberger Macht und Herrlichkeit; der prächtige Torturm kann sich hinübergerettet haben aus dem Jahre 1447, in dem das blühende Städtchen in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Während der Soester Fehde (1438—1449) hatte sich der lippische Graf Bernhard VII. auf die Seite des Herzogs von Kleve gestellt, der der Stadt Soest seinen Schutz verlieh. Darauf brach der Gegner des Herzogs, Erzbischof Dietrich von Köln, mit 40 000 fremden und 20 000 eigenen Truppen in das lippische Land ein. Mit eisernem Griffel steht der 14. Juni 1447 in der Geschichte der Stadt Blomberg vermerkt; denn an dem Tage stürmten böhmische Söldnerscharen die Burg und legten sie und die ganze übrige Stadt in Asche. Die Unmenschen mekelten alles nieder, Frauen, Greise, Kinder und ließen keinen Stein auf dem anderen, so daß, wie der Magistrat im Jahre 1598 an den Grafen Simon VI. berichtete, „bei der Zerstörung und Verbrennung der Stadt nichts als der obere Teil der Stadtkirche, das Chor genannt, und eines armen Hirten Hüttlein stehen geblieben und die Monumente und Antiquitäten der Stadt ungetroffen.“ Graf Bernhard, der die Burg bis zum letzten Augenblicke heldenmütig verteidigt hatte, floh auf einem geheimen unterirdischen Gange und entkam nach der Schaumburg.

Als es nichts mehr zu plündern und verbrennen gab, zogen die zügellosen Horden weiter und legten außer anderen Orten Detmold und Salzuflen in Asche. Lemgo und Horn kauften sich los (Lemgo zahlte 35 000 Gulden, Horn 3000); die Burgen Sternberg und Falkenburg widerstanden dem Ansturm der Söldnerscharen und zwangen sie, das Land zu verlassen. — Blombergs Blüte war vernichtet und der Wohlstand seiner Bürger auf lange Zeit dahin. Jahrhunderte gehörten dazu, bis die Stadt sich wieder ausbaute. Im 30jährigen Kriege brandschatzten Tilly und Pappenheim mit ihren Söldnerscharen Blomberg; auch im 7jährigen Kriege wurde die Stadt hart mitgenommen.

Allgemeines.

Unser reizendes Bergstädtchen mit seinen 4132 Einw. ist, nachdem es sich langsam von den Nachwirkungen der Kriege erholt hatte, keineswegs in der Kultur stehen geblieben, sondern hat tapfer mit anderen aufblühenden Orten Schritt gehalten, namentlich in bezug auf die Industrie. Drei

größere Möbelfabriken beschäftigen Hunderte von Arbeitern und senden ihre Waren, besonders Stühle und einzelne Möbelteile, in alle Welt; außerdem ist eine große Brennerei am Platze.

In den letzten Jahren hat sich die Stadt auch in ihrem Äußeren sehr entwickelt; sie hat Wasserleitung, ein eigenes Elektrizitätswerk und, was wir besonders hervorheben möchten, Kanalisation, die anderen, größeren Städten immer noch fehlt. Auch ist man eifrig bestrebt, die Stadt in ihrem früheren Gewande wieder herzustellen und die Bürger zur Erhaltung und Erneuerung ihrer alten Häuser zu veranlassen. Es ist ein Vergnügen, die Straßen und Gassen Blombergs zu durchwandern, wozu wir gleich Gelegenheit nehmen werden.

II. Gang durch die Stadt.

Wir haben die Bahn von Schieder aus benutzt und nähern uns der Stadt vom Bahnhofe her. Vergebens suchen wir eine mit Häusern der Neuzeit besetzte breite Straße, die uns in die Stadt hineinführt. Nichts von alledem! Wir müssen uns schon bequemen, eine 40stufige, von hübschen, neuen Anlagen umgebene Treppe hinaanzusteigen, sonst kommen wir nicht hinein ins Städtchen. Oben angelangt, wenden wir uns um und lassen den Blick über die vor uns liegenden Wälder und Felder, Höhen und Täler schweifen. Blumenberg, du liegst wahrlich schön!

Wir gehen weiter und stehen vor dem bereits erwähnten Torturme, um den Blomberg zu beneiden ist. Er ist die einzige Säule vergangener Pracht; die Türme des Heu- und Neuen Tores haben dem neuzeitlichen Verkehr weichen müssen. Wir durchschreiten die spitzgewölbte Durchfahrt, die in alten Zeiten durch eine schwere Falltür verschlossen werden konnte, und haben gleich eine der schönsten Blomberger Straßen vor uns, den Langen Steinweg, der uns weiter bergan führt. Zu beiden Seiten sehen wir alte, meist einfach gehaltene Giebelhäuser, bis uns zur Linken in dem Geschäftshause der Firma C. F. Stichweh ein prächtiger, mit vier vorspringenden Obergeschossen versehener Steinbau (23) auffällt, der uns den Beweis erbringt, in welcher unverantwortlicher Weise unsere Vorfahren oft ihre Häuser vernachlässigt, ja verschändet haben. Der jetzige Besitzer erzählte uns, er habe vor einer Reihe von Jahren (1909) seinen Laden mit neuen Schaufenstern versehen lassen wollen und zu dem Zwecke unter die vorspringenden Bretter des untersten Geschosses Stützen stellen lassen; bei Entfernung derselben habe sich dann herausgestellt, daß diese Bretter nur vorge nagelt gewesen seien und bis zur First hinauf die schönsten Holzschneidereien verdeckt gehabt hätten. Nicht genug damit! Nach Abkragen des Verputzes an einigen Stellen